

die Umgebung des Garten- und Denkmalensembles Schloss Charlottenburg einfügen.

Der Vertrag mit dem Betreiber des Weihnachtsmarkts am Schloss Charlottenburg endet am 31. 12. 2022 fristgemäß. 2022 kann der Weihnachtsmarkt also zum vorerst

letzten Mal stattfinden. 2023 sollen zunächst die für die Ausführungsplanungen erforderlichen Bauvoruntersuchungen stattfinden. Bereits dafür braucht es eine entsprechende Baufreiheit (z. B. für Container-Aufstellungen). Während der Bauzeit kann leider kein Weihnachtsmarkt stattfinden. Das Besucherzentrum soll 2027 fertiggestellt sein.

Für die dann folgenden Jahre werden in Abstimmung mit dem Bezirksamt Charlottenburg-Wilmersdorf selbstverständlich rechtzeitig Fortsetzungsoptionen für einen Weihnachtsmarkt geprüft und eine allen Vergaberichtlinien entsprechende Neuausschreibung vorbereitet.“

Was macht eigentlich „Open Culture“?

Schon lange frage ich mich, wenn ich an dem Schaufenster in der Knobelsdorffstraße vorbeigehe, was die da eigentlich so machen. „Open Culture“ hört sich sehr abstrakt an, weckt aber auch Neugier. Deshalb wollte ich jetzt für das Kiezblatt herausfinden, was in diesem Büro so vor sich geht.

Hier teilen sich „r0g agency for open culture & critical transformation“ & „Open Source Ecology Germany“ OSEG die Ladenräume. Ich habe mich vorher online umgeschaut und dort diese Erklärung gefunden:

r0g_agency for open culture & critical transformation

„Die r0g_agency (sprich: rogue) ist eine gemeinnützige Organisation mit Sitz in Berlin, die sich der Zusammenarbeit mit lokalen Basisorganisationen und Regierungen verschrieben hat, um offenes Wissen, offene Technologien und friedensfördernde Maßnahmen im globalen Süden zu unterstützen, insbesondere in Regionen, die sich in einem raschen und grundlegenden Wandel befinden, um die Entwicklung gesunder, friedlicher Gesellschaften zu fördern.“

Das Wort „offen“ stammt aus der Welt der Technik und bezeichnet etwas (Texte, Software, Technologie, Informationen), das für die Allgemeinheit zugänglich ist und ohne rechtliche oder technologische Beschränkungen frei genutzt und weitergegeben werden kann, wodurch Barrieren beseitigt werden, die sonst zwischen Einzelpersonen und den von ihnen benötigten Informationen stehen könnten.“

Open Source Ecology Germany OSEG

„Wir entwickeln die Technologien zum Aufbau einer lokalen Ökonomie, von Traktoren über Windkraftwerke bis hin zu Autos, verbessern diese kontinuierlich gemäß nachhaltigen Grundwerten wie Reproduzierbarkeit, Modularität, Eignung für den Eigenbau sowie öko-



logischem Design, und stellen die Ergebnisse jedem Open Source zur Verfügung.“

Als ich zum Interview komme, erwarten mich die beiden Gründer_Innen von r0g, Susanne Bellinghausen und Stephen Kovats, sowie Martin Häuer vom Verein „Open Source Ecology Germany“, die sich das Büro teilen und eng zusammenarbeiten.

KiezBlatt: Wie kam es zur Gründung von r0g_agency?

r0g_: Stephen Kovats

Im Jahr 2011 entstand der neueste Staat der Welt - Südsudan. Über Kontakte zu Organisationen, die vor Ort aktiv waren, wurde unser Interesse geweckt diesen Neuanfang zu unterstützen, Dinge neu zu gestalten - Open Source orientiert. Schon bald kam es jedoch zu internen Konflikten im Südsudan, die zum Teil auch durch die Diaspora in Sozialen Medien angestachelt wurden und Gewalt vor Ort auslösten.

Wir haben dann in 2014, ein paar Wochen nach dem Ausbruch des Konflikts, mit unserer Initiative #defyhatenow vor Ort ein Team von lokalen Aktivisten aufgebaut, die mit Hilfe von Workshops und Trainings mit Jugendgruppen, Journalisten und Politikern, das Thema Hassrede im Netz thematisierten.

Unter anderem wurden Materialien erarbeitet, die bei Workshops vor Ort genutzt werden können und auch offline funktionieren. Oft ist der Zugang zum Internet nur eingeschränkt möglich. So haben wir mit unserem Field Guide einen nicht digitalen Leitfaden zur Bekämpfung von Hassreden in den sozialen Medien entwickelt, um digitale Prozesse zu beeinflussen.

KiezBlatt: Was ist das Ziel eurer Arbeit, und wie arbeiten eure beiden Gruppen zusammen?

r0g_:

Die Arbeit von r0g_ teilt sich in drei Bereiche - Friedensbildung - Offenes Wissen und Offene Technologien. Unser Hauptanliegen ist es, Menschen Zugang zu Information zu ermöglichen, in Ländern wo dies oft nicht einfach ist. Die Ausbildung von Multiplikatoren, die Wissen weitertragen und somit Menschen befähigen, sich selbst besser zu helfen, ist uns wichtig.

Die Zielregion unserer Arbeit sind Postkonfliktländer, also Länder, in denen ein Konflikt stattgefunden hat, und die sich jetzt in einer Phase der Stabilisierung und Transformation befinden, so z.B. Südsudan und andere Länder des Globalen Südens. Momentan sind wir in Südsudan, Uganda, Kenia, Kamerun, Ghana und Gambia aktiv.

Abgesehen von unserer Initiative #defyhatenow haben wir ein Migrationsprojekt, das #MMN - Migrant Media Network, das zum Ziel hat möglichst vielen Menschen Zugang zu Informationen über Fragen der Migration zu geben, um informierte Entscheidungen zu treffen.

Unser #ASKnet Projekt in Uganda und Südsudan, das zum Ziel hat, Jugendliche bei der Gründung von selbständigen Organisationen zu unterstützen - mit einem Fokus auf IT und Repair Culture, ist die Stelle, wo unsere meisten Schnittpunkte mit Open Source Ecology liegen. Mitglieder von OSEG sind aktiv und in Trainings vor Ort und online involviert und zusammen haben wir einen Toolkit Koffer entwickelt - den #ASKotec, der vor Ort eingesetzt wird. Mehr Informationen zu unseren Projekten findet man auf den Webseiten:

<https://openculture.agency/>

<https://defyhatenow.org/>

<https://migrantmedia.network>

<https://asknet.community/>

KiezBlatt: Frage „Open Source Ecology Germany“ (OSEG) Was ist eure Rolle in dem Team?

OSEG: Martin Häuer

Wir haben einen ganz anderen Ansatz, als die offizielle Entwicklungszusammenarbeit, die oft darauf basiert, Technik in den globalen Süden zu exportieren. Diese kann dann oft vor Ort nicht repariert und gewartet werden, weil die Kenntnisse und Ersatzteile fehlen.

Wir möchten hingegen das Wissen und die Macht über die Technik vor Ort ansässig machen und die Leute befähigen, selbst Maschinen herzustellen und zu reparieren.

Die Idee von Open Source Hardware ist es, offene Baupläne für Maschinen anzubieten, die jeder benutzen kann. Dies befähigt die Leute vor Ort, wo immer sie sind, etwas selber zu machen. Diese Pläne können an die Bedürfnisse und an die lokal verfügbaren Materialien angepasst werden.

Wer etwas selber gebaut hat, kann es dann anschließend auch selbst reparieren. Wir sehen Selbstbefähigung als Schlüssel zur nachhaltigen Entwicklung.

Dazu geben wir vor Ort für Multiplikatoren Workshops, um grundlegendes technisches Wissen und Fähigkeiten zu vermitteln. Wir haben einen Koffer, den wir #ASKotec nennen und bei diesen Workshops verwenden. Darin befindet sich das technische Grundmaterial, aus dem einfache technische Geräte zu niedrigen Kosten mit lokal verfügbaren Teilen selbst gebaut werden können. So z.B. kleine Solarzellen, Kabel, Batterien, usw. Damit können nicht nur Dinge hergestellt werden. Im Rahmen von Repair Cafés können auch defekte Geräte selbst repariert werden. Das spart Ressourcen und Geld.

Afrika ist ein junger Kontinent mit 80 % der Menschen unter 25 Jahre. Junge Leute brauchen etwas zu tun, um in ihrem Land zu bleiben und dort eine Zukunft zu haben.

Wir helfen ihnen, Fähigkeiten aufzubauen, mit denen sie ihr Leben in Afrika besser gestalten und sich dort eine Zukunft aufbauen können.

Auf dem technischen Sektor arbeiten wir zusammen mit dem Fraunhofer Institut, der TU Berlin und dem DIN Institut.

Link zur Webseite:

<https://www.opensourceecology.org/>

KiezBlatt: Warum macht ihr das von Deutschland aus? Gibt es vor Ort keine Organisationen, die diese Funktion übernehmen können?

r0g_:

In den meisten Ländern, in denen wir arbeiten, ist der Zugang zu Informationen oft nur sehr eingeschränkt möglich. Es fehlt die Infrastruktur und/ oder der Zugang dazu wird durch staatliche Maßnahmen behindert. Wir haben in Deutschland wesent-

lich mehr Möglichkeiten, deswegen können wir von hier aus, mit Hilfe lokaler Experten diese Arbeit sehr gut unterstützen.

KiezBlatt: Wie finanziert ihr eure Arbeit?

r0g_:

Wir finanzieren uns überwiegend aus Fördermitteln. Derzeit hauptsächlich vom Auswärtigen Amt und vom BMZ (Bundesministerium für wirtschaftliche Zusammenarbeit und Entwicklung)

KiezBlatt: Habt ihr aktuell auch Projekte in Berlin?

r0g_: Susanne Bellinghausen:

Derzeit sind wir in der Planung des #OCFC - Open Culture Feminist Café“, ein Projekt das durch „Partnerschaft für Demokratie Charlottenburg-Wilmersdorf“ gefördert wird.

Das #OCFC schafft einen intersektionalen, feministischen Raum, mit dem Ziel, die volle Verwirklichung der Menschenrechte von Frauen und Mädchen auf lokaler und globaler Ebene zu erreichen.

Unsere Veranstaltungen im November und Dezember werden im Format einer moderierten Podiumsdiskussion und eines Einzelinterviews mit offener Publikumsdiskussion stattfinden.

1. Feministische Außenpolitik Deutschlands aus postkolonialer Perspektive - was genau ist mit feministischer Außenpolitik gemeint?
2. Pressefreiheit, Aktivismus und Kampf gegen Diktatur im Exil - Die Arbeit von Dr. Stella Nyanzi bietet neue Methoden des politischen Kampfes gegen Neokolonialismus, Imperialismus und Patriarchat.

Das Projekt konzentriert sich hauptsächlich, aber nicht ausschließlich, auf den Klausenerplatz Kiez. Wir hoffen auf das Interesse und die rege Teilnahme der Kiezbewohner. <https://openculture.agency/open-culture-feminist-cafe/>

KiezBlatt: Vielen Dank für dieses interessante Interview. Ich bin beeindruckt von euren Projekten!

Wer noch mehr wissen möchte, schaut gerne auf den Links zu den Websites nach.

ik



Arbeitsprojekt in Afrika